

Familienorientierte Unterstützung – was heisst das

Präsentation im Rahmen der Festveranstaltung „Eltern sein plus“, Arkadis, Olten
5.11.2015

Manfred Pretis



Hauptbotschaften zum Mitnehmen

„Take-home-messages“

Fachkräfte sind in der gemeinsamen familienorientierten Arbeit mit hochindividuellen Situationen konfrontiert.

Trotz hoher Individualität basiert familienorientiertes Tun auf einzelnen theoretischen Modellvorstellungen

Diese Modellvorstellungen divergieren möglicherweise zwischen Fachkräften, Eltern und WissenschaftlerInnen.

Familienorientiertes Handeln macht einen Unterschied.

Familienorientiertes Tun kann und sollte im Sinne eines Handlungsmodells verstärkt auch am konkreten Verhalten der Fachkräfte festgemacht werden.

Familienorientierte Tun kann bedeuten, ...mit Verzweiflung und Wut umgehen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=desperate+parets&oq=desperate+parets&gs_l=img.3...16183.23005.0.23336.26.12.0.14.0.0.275.1241.0j6j2.8.0...0...1ac.1.64.img..20.6.881.SSl2A-IDNt4#imgrc=1gnKXTHkuYCVMM%3A

Familien in ihren Prozessen zu begleiten



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55195LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=doctorshopping&imgsrc=Mg7Uu9a2jga_BM%3A

Als Fachkraft mit unterschiedlichen Rollenerwartungen umgehen: zwischen Hoffnung und Repräsentanz der Behinderung



<http://oldthing.de/Kuenstler-Lithographie-E-Doecker-Vergib-uns-unsere-Schuld-Sohn-fleht-Eltern-an-0021005227>

Resilienz und Belastungen in Familien einzuschätzen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=manageme nt+parents&imgsrc=rtHRx5RurxpFYM%3A

(Bisweilen) mit wie Löwinnen kämpfenden „Großmüttern“ auszukommen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0...0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55195LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=I%C3%B6wen+gro%C3%9Fmutter&imgcr=PuDjeB_q4NMjoM%3A

Sich mit Wünschen und Erwartungen der Familien auseinanderzusetzen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=hoffnungsvolle+eltern&imgsrc=2qwHBC1Tm9hqIM%3A

Zu beraten



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=eltern+neuorientierung&imgsrc=t4jTIREVKIHnM%3A

Geschwisterbeziehungen berücksichtigen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbn=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbn=isch&q=geschwister+behinderter&imgsrc=QoS8TTbOdNS90M%3A

Mit möglichem sozialem Rückzug der Familien umgehen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=freunde+r%C3%BCckzug&imgc=eq_Q5vYM6wtuTM%3A

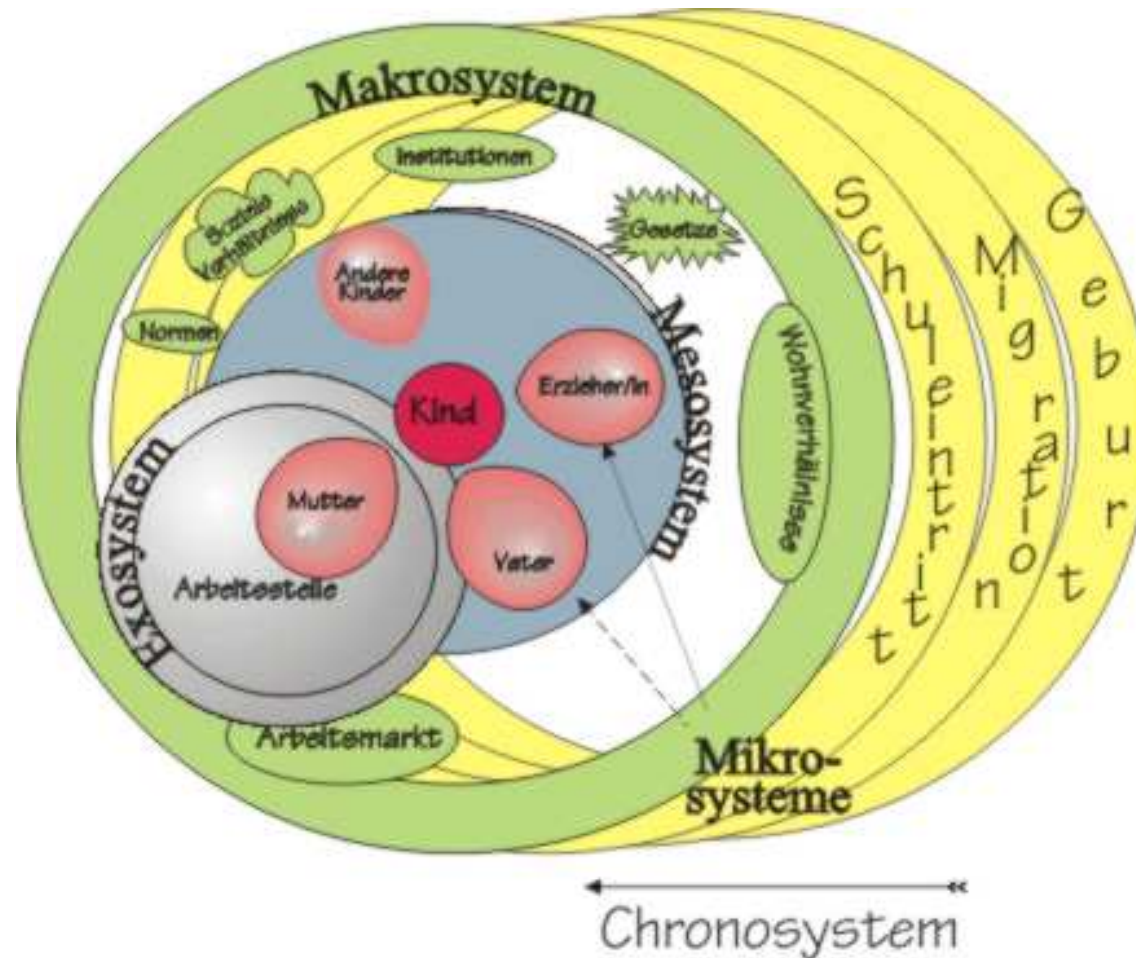
Sich auf die konkrete Umwelt der Familie einzulassen



https://www.google.at/search?hl=de&site=imghp&tbm=isch&source=hp&biw=1235&bih=515&q=hyperaktive+Eltern&oq=hyperaktive+Eltern&gs_l=img.3...3535.6519.0.7204.18.11.0.7.7.0.165.1162.0j10.10.0....0...1ac.1.64.img..6.12.1181.55I95LX2niY#hl=de&tbm=isch&q=nachbarn+neugier&imgcr=3wEoQJTYiF_qxM%3A

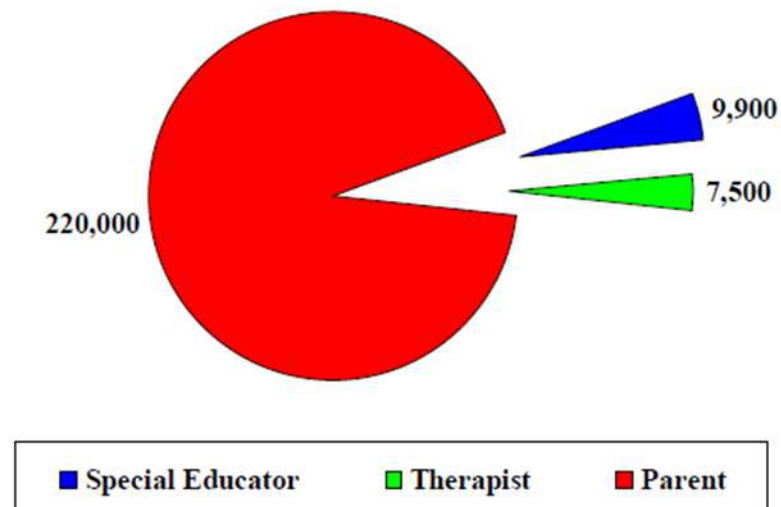
Warum familienorientiertes Tun? Kein Kind, keine Familie und keine Fachkraft bewegt sich im bezugs/beziehungsleeren Raum

(Pretis/Simon 2013) Systemisch orientierte Unterstützungssysteme am Beispiel Frühförderung (in Abwandlung von Bronfenbrenner 1981)



Der primäre er- und beziehungsrelevante Raum für Kleinkinder stellen ihre (erweiterten) Familien dar. Sekundär sind dies institutionelle Angebote wie Tagesmütter/Väter, Krippe und die KITA.

Parents' Opportunities To Impact Children's Learning Experiences
12 Times Greater Than Therapists and Special Educators Combined



Mahoney, G. (2013) The Parenting Model of Early Intervention: The Role of Parents in Early Intervention. Berlin

In dem Ausmaß, in dem es gelingt, für verletzte Kleinkinder in ihren be- und erzieherischen Bezugsräumen lernförderliche Situationen zu schaffen, ist Entwicklungsförderung möglich.

Ohne Berücksichtigung dieses Beziehungsrahmens zeigt Förderung/Therapie bei Kleinkindern keine über die übliche Erziehung hinausgehenden Effekte.

Was ist der Ausgangspunkt familienorientierten Handelns?

Elterliches Anliegen	Kompetenz von Seiten der Fachkraft
Der Wunsch der meisten Eltern, zu wissen, was los ist.	Diagnosewissen
Der Wunsch der meisten Eltern, ihr Bestmögliches zur Entwicklung ihres Kindes beizutragen.	Interventions- und Veränderungswissen
Der Wunsch der Eltern zu wissen, wie sich die Situation entwickeln wird.	Prognosewissen

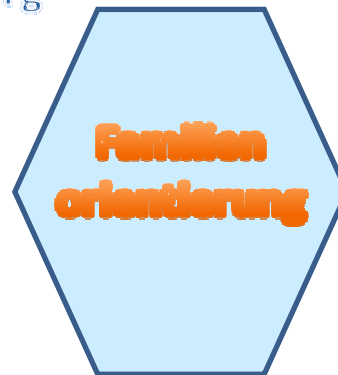
Welche Modelle fachlichen familienorientierten Arbeitens haben wir?

Entwicklungsförderung durch
Familien "orchestrierte"
Eltern-Kind-Interaktionen
(Guralnick 2006)

Das Fokussieren elterlicher
Kompetenzen
und Bedürfnisse:
Beratung und Begleitung
(Peterander 2000)

Beziehung und Empathie
Als Agens der Entwicklungs-
Veränderung
(Dattler...)

Hilfe bei Entschei-
dungsfindung durch
Partizipation und
Kommunikation
(Dunst & Trivette 2002)



Der Sozialraum als Entwicklungs-
agens
(Geschwister, Großeltern
(Pretis 2005)

Veränderbarkeit von
Entwicklung durch
tägliche Routinen
(McWilliam 1992,
Mahonney 2012)

Das Setting als ein Agens der
Veränderung (mobile Hausfrüh-
förderung
(Speck 2003, Sohns 2000)

	Notwendige fachliche Kompetenzen	Eingeschätzte Evidenz
Beratung, Information	Wissen über Diagnosen und Prognosen	Empirisch belegt in Bezug auf Elterntrainings und Zufriedenheitsstudien
Familienorchestrierte Aktivitäten	Veränderungswissen	Gut empirisch belegt (Gruppe um M. Guralnick)
Partizipation und Kommunikation	Veränderungs- und Prognosewissen	Gut empirisch belegt (Gruppe um C. Dunst und KollegInnen)
Transfer in tägliche Routinen	Veränderungswissen	Gut empirisch belegt (Gruppe um R. Williams)
Beziehungsorientierte Begleitung	Wissen über psychodynamische Prozesse	Einzelfallstudien
Sozialraum als Agens	Veränderungswissen und Prognose	Einige Daten verfügbar (Lanners etc).
Setting als Agens	Veränderungswissen	Mehr Daten erforderlich

Wie sehen Eltern Familienorientierung? (Pretis 2014, 2015)

Familienorientierung	CODE	SUMME
Fördermöglichkeiten für Eltern	1	55
FF in vertrautem Setting	2	52
familiäres Umfeld berücksichtigen	3	525
Beratung	4	373
Einbeziehung der Eltern	5	255
Absprache mit anderen Fachkräften	6	11
Frage wurde nicht verstanden	7	12
Fokus liegt auf kindlicher Entwicklungsfö	8	83
soziale Kontakte ermöglichen	9	16
Eigenschaften der FF	10	75
Ressourcen-/ Defizitorientierung	11	19
Sonstiges	12	53
	Σ	1529

Was vermitteln die Elterndaten?

- Berücksichtigung des familiären Umfeldes (Timing, Bezugnahme auf Bedürfnisse und Wünsche der Familie)
- Beratung: Was sollte ich als Elternteil wissen und was kann ich möglicherweise tun?
- Einbeziehung der Eltern

Hauptsächliche Herausforderung Familienorientierung als „Haltungsmodell“

- Hoher Konsensus über die Bedeutung der Familienorientierung in frühen Fördermaßnahmen, jedoch kaum (europäische) empirische Daten (Speck 2003, Peterander 2000, Pretis 2005)
- Gleichzeitig heterogene Definitionen des Begriffes: (*Lack of common understanding lt. Moore, Larkin, 2005*) und durchaus (viele) US empirische Befunde

Gemeinsamer „Haltungskonsens“ in der „Familienorientierung“^(King et al 2004)

- (1) Eltern kennen ihre Kinder selbst am besten und wollen (im Regelfall) das Beste für ihre Kinder
- (2) Familien sind einzigartig und gleichzeitig unterschiedlich
- (3) Die bestmögliche Kindesentwicklung geschieht im Kontext einer unterstützenden Familie und eines (förderlichen) Sozialraumes. Dem Kind wird dann bestmöglichst geholfen, wenn der Familie geholfen wird. (d.h. wenn auch die elterlichen Kompetenzen gestärkt werden, Peterander 2000)
- (4) Die Familie und nicht die Fachkräfte spielen die entscheidende Konstante im Leben eines Kindes
- (5) Die Familie ist (im Regelfall) am besten in der Lage, die Bedürfnisse und das Wohlergehen des Kindes wahrzunehmen. Es geht um ein Matching zwischen Bedürfnissen und Angeboten
- (6) Die Familie hat die Möglichkeit zur Wahl und die Fähigkeit zur Entscheidung
- (7) Nicht nur das Kind, sondern die Familie wird als Hilfeempfänger angesehen (Sohns, 2000)
- (8) Förderung ist somit ein Dialog mit der gesamten Familie (im Sinne einer Erziehungspartnerschaft) (Dunst, Trivette and Hamby, 2007)

Zusammenfassung ausgewählter Studien zur Familienorientierung

Eltern können unterschiedliche Familienorientierung wahrnehmen	Dunst et al. 1994
Familienorientierung wird in unterschiedlichen Ländern bzw. zwischen Eltern und Fachkräften unterschiedlich erlebt, und zwar von Fachkräften höher als von Eltern	Rantala et al. 2009, Ingber und Dromi 2010
Familienorientierte Frühförderung zeigt höhere Elternzufriedenheitswerte	Carrigan et al. 2001
Eltern erleben höhere Kontrolle/Mitbestimmung/Mitsprache im Zusammenhang mit Familienorientierung	Judge 1997, Dunst et al. 2007
„Program Appraisal“ (d.h. Mitbestimmungsmöglichkeit im Programm) ist einer der stärksten Prädiktoren für das erlebte Wohlbefinden von Eltern	Dunst et al. 2007
Effekte auf Problemlösefähigkeiten	Trivette et al. 1996; Judge 1997; King et al. 1999
Familienorientierung ist mit erlebten Höheren Fördereffekten korreliert	Pretis, 2015

Familienorientierung läuft somit Gefahr, alles und nichts zu bedeuten



Erlebte Familienorientierung: Von der Haltung zum Handeln (Dunst und Trivette (2004))

Beziehungsorientierte Aspekte

Der/Die FrühförderIn

- 1 hält sich an Absprachen
- 2 hört sich meine Sorgen/ Anliegen wirklich an
- 3 erkennt die Stärken meines Kindes und meiner Familie
- 4 steht meinem Kind und der Familie positiv gegenüber
- 5 erkennt die positiven Dinge, die ich als Elternteil tue
- 6 versteht die Situation meiner Familie und meiner Kinder

Teilhabeorientierte Aspekte

- 1 hilft mir, aktiv zu sein, um erwünschte Hilfe und Unterstützung zu bekommen
- 2 versorgt mich mit Informationen, damit ich gute Entscheidungen treffen kann
- 3 reagiert auf meine Anliegen nach Rat und Hilfe
- 4 hilft mir, mehr über die Dinge zu erfahren, die mich interessieren,
- 5 unterstützt mich in meinen Entscheidungen
- 6 ist flexibel, wenn sich die Situation meiner Familie ändert

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (1)?

Familienorientierung muss für Eltern ERLEBBAR sein (d.h. das Verständnis der Eltern ist der Ausgangspunkt, nicht primär eigene theoretische Modellüberlegungen).

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (2)?

Familienorientierung muss beobachtbar und im optimalen Fall MESSBAR sein (z.b. über die Skalen von C. Dunst) oder über SMARTER ICF-CY basierte Zieldefinitionen

Vgl. die EU Initiative:
www.icfcy-MedUse.eu

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (3)?

Familienorientierung muss Teil des Förder- und Behandlungsplanes sein: Wenn die Familie eine solch große Rolle in der Entwicklung eines Kindes spielt, wie wir annehmen, ist es schwer erklärbar, dass nur 3-5% der Förder- und Behandlungsziele auf die UMWELT des Kindes abzielen (Pretis 2016)

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (4)?

Familienorientierung kann auch bedeuten, die Familie in jene Settings aktiv hereinzuholen, in denen sie strukturell eher schwerer erreichbar sind (Krippe, KITA...)

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (5)?

Familienorientierung ist ein wichtiger Faktor in Frühförderung und Frühtherapie, aber sie ist nicht die „heilige KUH“.

Im Rahmen der Zusammenhangsstudie zwischen Familienorientierung und erlebten Frühfördereffekten klärte das Konstrukt nur rund 4% der Varianz erlebter Effekte auf.

Die Passung des „Programms an die Bedürfnisse der Familie, die Ganzheitlichkeit und das Ausbildungsniveau der Fachkräfte spielen hier wahrscheinlich wichtigere Rollen (Karoly et al. 2010) mit Effektgrößen bis zu 0.70.

Was bedeuten die Überlegungen auf der Handlungsebene (6)?

Wenn Familienorientierung langfristig eine weiterhin wichtige organisatorische Rolle spielen soll (siehe Daten aus Bayern mit bereits einem hohen Anteil an ambulanten Therapien bzw. Erfahrungen mit dem persönlichen Budget in Belgien), dann muss ihre Wirksamkeit auch verstärkt nachgewiesen werden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und „TAKE HOME MESSAGE“

- 1) Familienorientierung spielt eine wichtige Rolle in frühen Fördermaßnahmen, in ihrer jeweiligen individuellen Umsetzung
- 2) Fachliche Modelle der Familienorientierung sollten mit jenen der Eltern abgestimmt werden
- 3) Familienorientierung muss als konzeptionelles Agens erlebbar und in ihrer Wirkung beschreibbar gemacht werden



**Möglicherweise BANAL, aber der Ausgangspunkt
für ALLES**

Die gemeinsame Arbeit mit Eltern
beginnt damit, was Eltern können.

(Michael Guralnick, persönliche Mitteilung 2012)

Danke und ein **SERVUS**“ auch aus Österreich



Besuchen Sie unsere Projekthomepages

www.early-inclusion.eu

www.icfcy-MedUse.eu

leedsbeckett.ac.uk/research/research-areas/research-centres/centre-for-social-and-educational-research-across-the-life-course-serl/itide/

This project has been funded with support from the European Commission. This publication [communication] reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible

for any use which may be made of the information contained therein.

MSH Medical School Hamburg GmbH
Fachhochschule für Gesundheit und Medizin

Tel.: 040 / 36 00 65 - 42

Fax: 040 / 36 00 65 - 43

E-Mail: info@medicalschooll-hamburg.de

www.medicalschooll-hamburg.de

http://www.google.de/imgres?imgurl=http%3A%2F%2Fdiepresse.com%2Fimages%2Fuploads%2F6%2Fd%2Fa%2F583386%2Fparteiervolten_steiermark_en_de_querdenker_steierhut20100724192043.jpg&imgrefurl=http%3A%2F%2Fdiepresse.com%2Fhome%2Fpolitik%2Ffinnenpolitik%2F583386%2Fsteiermark_Das-Ende-der-politischen-Querdenker&h=300&w=500&tbnid=uAPZbpuzewO A3M%3A&zoom=1&docid=hLFg-tg9tdWIoM&ei=TJbXU4flLsWGOIWkgZAP&tbn=isch&iact=rc&uact=3&dur=2029&page=1&start=0&ndsp=20&ved=0CF4QrQMwEw

oder folgen Sie uns zu   und 



Literatur (in Auswahl)

Bronfenbrenner, U. (1981). Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Clett-Kotta.

Dunst, C. J., & Hamby, D. W. (2007). Modeling the effects of early childhood intervention variables on parent and family well-being. *Journal of Applied Quantative Methods*, 2, 268–288.

Dunst, C.J., & Trivette, C.M. (2005). Measuring and evaluating family support program quality. Winterberry Press Monograph Series. Asheville, NC

Law, M., Darrah, J., Pollock, N., King, G., Rosenbaum, P., Russell, D., Palisano, R., Harris, S., Armstrong, R. and Watt J. (1998). Family-centred functional therapy for children with cerebral palsy: an emerging practice model. *Physical and Occupational Therapy in Pediatrics*, 18 (1), 83-102.

Peterander, F. (2000). The best quality cooperation between parents and experts in early intervention. *Infants and Young Children*, 12.3, 32--45.

Moore, T., Larkin, H. (2005). "More than my child's disability..." A comprehensive literature review about family-centred practice and family experiences of early childhood intervention services. Victoria (AU): Scope.

Pretis, M. (1998). Das Konzept der Partnerschaftlichkeit in der Frühförderung: Vom Haltungsmodell zum Handlungsmodell. *Frühförderung interdisziplinär*, 1, 11—17

Pretis, M., Simon, L. (2013). Familienorientierung in der Frühförderung. Vortrag im Rahmen der VIFF-Jahrestagung, Reutigen, 28.2.2013

Pretis, M. (2015). Erlebte Fördereffekte und Familienorientierung in der Frühförderung. *Frühförderung Interdisziplinär*, 1, 19-31

Pretis, M. (2016). ICF-basiertes Arbeiten in der Frühförderung. München: Reinhardt
www.icfcy-Meduse.eu